

Gebet 3 – Gebet als Schüler Gottes (Teil 2)

Gemeinde: TRCK Online

Datum: April 2020

Bibelstellen: Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Wir befinden uns mitten in einer Predigtreihe über Gebet. Die wesentliche Idee dieser Predigtreihe besteht darin, dass Gebet als Reden mit Gott verschiedene Aspekte umfasst, die es in der Praxis sauber zu trennen gilt. Wir reden mit Gott, aber – um in meinem Bild aus den ersten beiden Predigten zu dieser Reihe zu bleiben – wir tun das mal als **Kinder Gottes**, mal als seine **Schüler Gottes** und mal als **Krieger Gottes**.

Als Kinder kommen wir und bitten für die Belange unseres Lebens, die uns wichtig erscheinen. Wir bitten um Gesundheit, um Erfolg, um Weisheit, um Bewahrung, um eine unfallfreie Fahrt, um Gelingen beim Vorstellungsgespräch... und ganz häufig schenkt uns Gott genau das, worum wir ihn bitten. Und wir haben schon gelernt, dass Gott weiß, was wir brauchen, bevor wir ihn bitten und dass Gebet als Kind Gottes viel damit zu tun hat, dass wir durchs Beten unsere Beziehung zu Gott vertiefen. Es geht also weniger um die Sachen, für die wir bitten als mehr darum, dass wir durchs Gebet Gott kennenlernen. Gott kann uns genauso auch ohne Gebet beschenken. Und in der Tat tut Gott genau das. Er ist ein grundsätzlich die Menschen beschenkender Gott. Er lässt die Sonne aufgehen über Gerechte und Ungerechte (Matthäus 5,45), er ist der Geber aller guten Gaben, die Menschen in dieser Welt genießen (Jakobus 1,17). Und auch uns beschenkt Gott mit viel viel mehr als wir erbitten. Gott ist einfach gut. Und trotzdem will er uns durchs Gebet sich selbst lieb machen und deshalb ist es wichtig, dass wir ihn um die Dinge unseres Alltags bitten, denn auch wenn Gott ein die Menschen beschenkender Gott ist, so gilt auch die Warnung aus dem Jakobusbrief: *Kapitel 4,2b Ihr habt nichts weil ihr nicht bittet*. Es wäre also für Christen doppelt töricht, nicht zu bitten. Zum einen, weil zu befürchten steht, dass wir ohne Gebet tatsächlich Segen verlieren, aber auch deshalb, weil wir ohne Gebet Gott nicht nahe kommen; in der Beziehung zu ihm nicht wachsen.

Gott gibt seinen Kindern gern. Aber halt nicht immer. Wie Paulus das erlebt, als er bittet, dass Gott seinen *Dorn für das Fleisch* wegnimmt und sich dann mit dem bekannten *meine Gnade genügt dir* abfinden muss. Paulus begreift, dass es für ihn besser ist, ein gehandicaptes Leben zu führen, das ihn vor Hochmut bewahrt (vgl. 2 Korinther 12,7), als dass er ein vermeintlich leichteres Leben führt ohne Schmerzen und Einschränkungen. Für Paulus wäre ein Leben ohne den *Dorn im Fleisch* zwar auf den ersten Blick einfacher, aber es wäre nicht besser. Gott mutet ihm die Einschränkung zu, aber eben nicht ohne Grund.

2Korinther 12,7: Darum, damit ich mich nicht überhebe, wurde mir ein Dorn für

das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe.

Paulus sieht den Sinn hinter dem Nein Gottes zu seiner Bitte. Nicht immer können wir das Warum hinter einem Nein sofort erkennen, aber wir dürfen trotzdem wissen, dass Gott, weil er gut ist, auch wenn wir nicht wissen, warum er etwas tut, keinen Fehler macht.

Als Kinder bitten wir, werden oft beschenkt und erleben doch auch immer wieder ein „Nein“. Nicht weil Gott uns nicht ein liebender Vater wäre, sondern weil er weiß, was wir wirklich brauchen, was uns schlussendlich richtig gut tut – ob wir das verstehen, einsehen oder gern annehmen spielt dabei keine Rolle.

Während Kinder Gottes beten und wenn Gott Nein sagt, mit dem Bitten aufhören, machen die Schüler in der Schule der Heiligung immer weiter. Wir haben das beim letzten Mal am Beispiel von Lukas 11,8-11 durchgespielt. Das Gleichnis von dem Mann, der mitten in der Nacht solange vor dem Haus seines Freundes ruft, bis der aufmacht und ihm gibt, was er haben will. Es gibt diese Stellen in der Bibel, wo wir aufgefordert werden, solange zu bitten, bis Gott hört. Wo aufhören falsch wäre. Wo aufhören vielleicht sogar ein Zeichen dafür wäre, dass wir nicht glauben. Die Frage nun, die wir letztes Mal anfangen zu betrachten, war: Was sind das für Themen, bei denen man einfach immer weiterbeten muss? Und wir haben die Formulierung aus Lukas 11,13 – die Bitte um dem Heiligen Geist – aufgenommen und mit Epheser 1 verbunden, wo Paulus für die Epheser bittet, dass Gott ihnen den Geist der Weisheit und der Offenbarung geben möge. Und wir haben geschlussfolgert, dass all die Belange, die das Wirken des Heiligen Geistes in unserem Leben betreffen, zu den Themen gehören, für die wir anhaltend beten dürfen, sollen, müssen, weil sie nicht einfach da sind oder halt nicht – an, aus – sondern in uns wachsen müssen. Als Schüler Gottes sitze ich in der Schule der Heiligkeit und will Stück für Stück, Lektion für Lektion lernen, was es heißt, als Christ zu leben, mehr wie Jesus zu sein, ein brauchbares Werkzeug in Gottes Hand zu werden. Und dieser Prozess des langsamen Wachstums, der braucht Zeit und viel Gebet.

Du möchtest ein geduldiger Mensch werden? Dann kann ich dir eine hässliche Wahrheit offenbaren. Geduldig wird man nicht dadurch, dass man darum bittet und eines Morgens aufwacht und feststellt: juhu – ich bin geduldig! Geduldig wird man dadurch, dass man auf Menschen und Situationen trifft, die unsere Geduld, besser unsere Ungeduld strapazieren. Momente, wo wir beten, dass Gott uns hilft aus der Kraft zu leben, die er uns schenkt, wo wir beten, dass wir uns, wenn es darauf ankommt, die richtigen Bibelstellen einfallen und wo wir beten, dass wir uns trauen, nach dem zu leben, was wahr ist und nicht nach dem, was wir für wahr halten oder gewohnt sind. Moment für Moment will erlebt, erlitten und durchbetet werden. Und Stück für Stück prägt der Geist Gottes damit unser Denken und Verhalten. Und eines Morgens werden wir aufwachen und feststellen, dass Ungeduld nicht mehr unsere Problemzone ist. Wachstum

braucht Zeit und Wachstum braucht Gebet. Immer und immer wieder.

Lasst uns nie vergessen, dass Hingabe noch nicht Tiefgang und Heiligkeit noch nicht Reife ist. Man verwechselt das oft.

Hingabe ist nicht Tiefgang. Hingabe heißt, dass ich mich entschieden habe, ein gehorsames Leben zu führen, in dem Gottes Reich wichtiger ist als alles andere. Tiefgang heißt, dass ich dieses Leben führe und auf dem Weg der Nachfolge, Gott besser und besser kennenlernen. Hingabe ist eine Entscheidung für heute. Tiefgang braucht Zeit und ist das Ergebnis von Jahren der Nachfolge.

Dasselbe gilt für Heiligkeit und Reife. Heiligkeit ist die Entscheidung, das Richtige zu tun. Ich will heute heilig leben, also suche ich mir einen Job, höre ich auf zu lügen, kümmere mich um meine Kinder, ehre meine Eltern, plane meine Zeit klug, nähe Masken, buddle im Gemeindegarten die Baumstümpfe aus, nehme Musik für den Online-Gottesdienst auf... und was dir sonst noch einfällt. Das ist Heiligkeit. Aber das ist noch nicht Reife. Auch meine kleinen Enkel können heilig leben, indem sie das Richtige tun, aber sie sind noch nicht reif. Reife ist das, was an Charakter herauskommt, wenn ich viele heilig Momente hatte, also viele richtige Entscheidungen getroffen habe. Heiligkeit geschieht heute. Ein gereifter Charakter entsteht über die Jahre.

Und es braucht dazu mein permanentes Gebet.

Schauen wir uns jetzt noch eine andere Bibelstelle an, vielleicht die Stelle, die uns sofort einfällt, wenn es darum geht ausdauernd zu beten. Das Gleichnis vom ungerechten Richter. Lukas 18.

Lukas 18,1-8: 1 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis dafür, dass sie allezeit beten und nicht ermatten sollten, 2 und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der Gott nicht fürchtete und vor keinem Menschen sich scheute. 3 Es war aber eine Witwe in jener Stadt; und sie kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegenüber meinem Widersacher! 4 Und eine Zeit lang wollte er nicht; danach aber sprach er bei sich selbst: Wenn ich auch Gott nicht fürchte und vor keinem Menschen mich scheue, 5 so will ich doch, weil diese Witwe mir Mühe macht, ihr Recht verschaffen, damit sie nicht am Ende komme und mir ins Gesicht fahre. 6 Der Herr aber sprach: Hört, was der ungerechte Richter sagt! 7 Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und sollte er es bei ihnen lange hinziehen? 8 Ich sage euch, dass er ihr Recht ohne Verzug ausführen wird. Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?

Zuerst einmal eine ganz wichtige Lektion für den Umgang mit Gleichnissen: Wenn Jesus sagt, was ein Gleichnis verdeutlichen soll, dann brauchen wir nicht nach einem anderen Schwerpunkt suchen. Dieses Gleichnis vom ungerechten Richter dreht sich um das Thema dass man *allezeit beten und nicht ermatten* soll. Zweiter wichtiger Punkt für den Umgang mit Gleichnissen. Sie sind manchmal ganz schön schräg. Der ungerechte Richter im Gleichnis ist Gott. Aber natürlich

ist Gott nicht ungerecht! Hier wird ein Vergleich vom Kleineren zum Größeren angestellt. Wenn schon der ungerechte Richter im Gleichnis der Witwe irgendwann aus purem Eigennutz Recht verschafft, wie viel mehr wird Gott uns ohne Verzug Recht verschaffen... Das ist der Punkt.

Zurück zum Gleichnis selbst.

Die Geschichte ist nicht schwer zu verstehen. Es gibt eine Witwe, die von einem *Widersacher* ungerecht behandelt wird. Und sie wendet sich an den Richter der Stadt. Sie fordert, dass er ihr Recht verschafft. Aber der will nicht. Vielleicht kannte er den *Widersacher*, vielleicht hatte er einfach keine Lust, sich um ein in seinen Augen so unbedeutendes Problem zu kümmern. Es liegt jedenfalls nicht daran, dass er Angst hatte oder ein schlechtes Gewissen. Zweimal wird explizit in dem Gleichnis darauf hingewiesen, dass er *Gott nicht fürchtete und vor keinem Menschen sich scheute*. Das ist keine gute Einstellung, aber sie macht deutlich, dass der Richter genau das tut, was er für richtig hält. Womit der Richter nicht gerechnet hatte, das war die Hartnäckigkeit der Witwe. Die lässt sich nämlich nicht abwimmeln. Sie kommt immer wieder. Und immer wieder die gleiche Bitte: „Verschaffe mir Recht gegenüber meinem Widersacher!“. Sie kommt und kommt und kommt bis es – salopp formuliert – dem Richter zu viel wird. Es geht ihm nicht um Gerechtigkeit, sondern weil er merkt, dass er die Frau nicht loswird... und dass sie vielleicht auch immer ein wenig deutlicher wird. Der Richter ahnt, dass es nicht gut ist, bei dieser Witwe den Bogen zu überspannen.

Jetzt zur Anwendung des Gleichnisses:

Lukas 18,7.8: Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und sollte er es bei ihnen lange hinziehen? Ich sage euch, dass er ihr Recht ohne Verzug ausführen wird.

Das ist also das neue Thema, bei dem wir auch ausdauernd beten sollen. Dass Gott uns Recht verschafft. Unrecht ist eine Realität in der Welt und wir leben mittendrin. Und unsere Waffe im Umgang mit Unrecht ist Gebet. Gott erlaubt uns nicht, dass wir uns rächen. Rache, das ist seine Sache. Ich möchte nicht in der Haut derer stecken, die sich nicht selbst richten. Es ist immer besser, wenn wir uns selbst richten und Dinge, die falsch gemacht haben in Ordnung bringen und Buße tun. Es ist nie gut, darauf zu warten, dass Gott uns richtet. Und wehe, wenn wir Gott zum Feind haben! Nahum bringt es gut auf den Punkt:

Nahum 1,2: Ein eifersüchtiger und rächender Gott ist der HERR, ein Rächer ist der HERR und voller Grimm. Rache übt der HERR an seinen Gegnern, und er grollt seinen Feinden.

Oder für alle die, die denken, das sei der Gott des AT. Falsch. Das ist Gott!

Hebräer 10,30.31: Denn wir kennen den, der gesagt hat: "Mein ist die Rache, ich will vergelten"; und wiederum: "Der Herr wird sein Volk richten." 31 Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!

Gott richtet und rächt das Böse. Wir tun das nicht! Aber wir können beten. Wir können den Gott der Rache im Gebet anrufen und ihn bitten, dass er uns Recht verschafft. Die Psalmisten tun das

Psalm 94,1: 1 Gott der Rache, HERR, Gott der Rache, strahle hervor! 2 Erhebe dich, Richter der Erde, vergilt den Hochmütigen ihr Tun!

Und Jesus fordert hier seine Jünger auf, es ihnen nachzutun. Wir dürfen den gerechten Richter der Welt bitten, dass er uns rettet, dass er uns Recht verschafft. Wir dürfen in Zeiten grober Ungerechtigkeit Gott anflehen, dass er uns rettet, so wie der Herr Jesus es selbst getan hat.

1Petrus 2,21.23: Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr seinen Fußspuren nachfolgt; ... 23 der, geschmäht (schlecht gemacht, ausgelacht, vespottet), nicht wieder schmähte, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet;

Petrus schreibt über Jesus vor dem Hohen Rat, wie er verspottet, geschlagen, verlästert wird (Lukas 22,63-66). Und er schweigt. Aber das ist doch schlimmstes Unrecht, was dort geschieht! Stimmt! Aber er schweigt. Man wird laut, er nicht, man schlägt ihn, er droht nicht mit Vergeltung, sondern betet. Während er da steht und all das Unrecht über sich ergehen lässt, übergibt er seinen Fall dem, der gerecht richtet. Jesus geht zum Kreuz mit der Überzeugung, dass Gott ein zutiefst gerechter Gott ist. Der Tag wird kommen, an dem Gott alle Ungerechtigkeit geraderücken wird. Wir merken das an der Antwort, die er den Frauen gibt, die ihm ihr Beileid ausdrücken.

Lukas 23,27.28: Es folgte ihm aber eine große Menge Volks und Frauen, die wehklagten und ihn bejammerten. 28 Jesus wandte sich aber zu ihnen und sprach: Töchter Jerusalems, weint nicht über mich, sondern weint über euch selbst und über eure Kinder!

Warum? Weil ihnen Gottes Gericht bevorstand!

Und weil er diese Überzeugung hatte, konnte unser Herr mitten im Unrecht ruhig bleiben. Weil er darum wusste, dass Gott einmal in Gerechtigkeit richten wird, musste er nicht schmähen oder drohen. Er wusste – und wir dürfen das auch wissen – dass das Böse am Ende nicht das letzte Wort hat. Gott wird es richten, rächen und vernichten. Aber warum lässt Gott so viel Ungerechtigkeit zu? Ganz einfach. Und bitte versteht mich jetzt nicht falsch, ich meine meine Antwort ernst: Gott lässt so viel Ungerechtigkeit zu, weil seine Gedanken höher sind als unsere Gedanken.

Jesaja 55,8.9: Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. 9 Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Wenn ich Gott verstehen würde, wäre er nicht Gott. Aber er ist Gott und deshalb verstehe kann ich seine Gedanken und Wege nicht verstehen, weil seine Gedanken soweit über meinen stehen, wie der Himmel über der Erde. Deshalb verstehe ich nicht, warum er die Geschicke der Welt so lenkt, wie er es tut. Ich kann beim Thema Ungerechtigkeit natürlich ein Fass aufmachen, mich hinstellen und als Mensch diesem Schöpfergott Vorwürfe machen, aber wirklich klug ist das nicht. Es ist übrigens überhaupt nicht klug, an einen Gott zu glauben, den ich verstehe, der mein Denken nicht herausfordert und letztlich auch überfordert. Wenn Gott wirklich Gott ist, muss er mein Denken sprengen – oder er ist es nicht wert, dass ich ihm folge.

Die Frage war: Bei welchen Themen ist es geboten, dass wir unablässig beten. Heute haben wir gelernt. Überall dort, wo wir ungerecht behandelt werden, dürfen wir Gott im Gebet immer und immer wieder anflehen, bis er uns hört. In Deutschland erfahren wir kaum Einschränkungen oder Verfolgungen um unseres Glaubens willen und darüber dürfen wir uns von Herzen freuen. Unsere Geschwister in buddhistischen, hinduistischen oder muslimischen Ländern erleben zum Teil brutalste Ungerechtigkeit. Wir nicht. Aber Verfolgung kann viele Formen annehmen. Wenn wir verleumdet werden und nicht mit gleicher Münze heimzahlen, dann kann uns das Nachteile einbringen. Wenn wir nicht betrügen und ehrlich sind, kann das leicht bedeuten, dass wir betrogen werden. Und wisst ihr was? Das kann euch auch in der Gemeinde passieren! Also wie gehen wir mit Ungerechtigkeit um? Wir dürfen uns daran erinnern, dass Gott sagt: *Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.* (Römer 12,19b) Wenn man uns ungerecht behandelt – egal ob du beim Online-Handel über den Tisch gezogen, von deinem Ehepartner betrogen oder bei der Beförderung übergangen wurdest ... es ist nicht nötig, dass wir mit gleicher Münze heimzahlen oder uns rächen¹. Das ist Gottes Sache.

Was wir tun, ist beten. Frage. Warum sollen wir damit nicht aufhören? Und ich denke, dass es hier weniger um die einzelne Ungerechtigkeit als mehr um das konkrete Gebet für Gerechtigkeit geht, darum, dass wir nicht aufhören Gott darum zu bitten, dass er uns – Ungerechtigkeit für Ungerechtigkeit – Recht verschafft. Warum dürfen wir nicht aufhören, gegen das Unrecht in unserem Leben anzubeten? Und die Antwort lautet so: Weil mein Gebetsleben zum Ausdruck bringt, wie ich über Gott denke. Mein Denken über Gott bestimmt wie ich bete. Und wenn ich glaube, dass Gott viel besser ist als der ungerechte Richter

Lukas 18,7.8: Gott aber, sollte er das Recht seiner Auserwählten nicht ausführen, die Tag und Nacht zu ihm schreien, und sollte er es bei ihnen lange hinziehen? Ich

¹ Natürlich ist es rechtens, dass wir im Rahmen der Deutschen Gesetzgebung den Rechtsweg einschlagen. Auch Paulus hat sich auf den Kaiser berufen (Apostelgeschichte 25,11), aber es gibt höhere Schutzziele als Recht bekommen (z.B. das Ansehen der Gemeinde; 1Korinther 6,7 wo Paulus fragt, warum sie sich nicht lieber Unrecht tun lassen, statt vor Ungläubigen zu streiten). Es ist nicht so wichtig, dass wir Recht bekommen, wie wir uns das manchmal denken. Absolute Gerechtigkeit gibt es sowieso nicht auf dieser Welt

sage euch, dass er ihr Recht ohne Verzug ausführen wird.

Das muss mein Denken über Gott sein, dass er ein tief sitzendes Interesse an Gerechtigkeit hat, dass er unser Recht *ohne Verzug ausführen wird*, d.h. so schnell wie es in seinem Entwurf der Heilsgeschichte geht. Wir werden auf unser Recht nicht länger warten müssen als es unbedingt nötig. Jede Ungerechtigkeit, die wir erdulden, wird nicht nur von Gott gerichtet, wir müssen überhaupt nur das erdulden, was aus gutem Grund jetzt noch nicht gerichtet werden kann. Auch hier gilt, dass alle Dinge zum Guten mitwirken müssen. Als Jesus seinen Fall in Gottes Hände legte und sich kreuzigen ließ, war seine Bereitschaft, größtes Unrecht zu erdulden, die Grundlage dafür, dass Erlösung von Sünden möglich wurde. Gott weiß, was er tut. Aber damit wird Unrecht nicht richtig! Und wir dürfen Gott bitten, dass er uns jetzt schon Recht verschafft. Denn tun wir das nicht, hören wir auf zu beten, dann bringen wir damit auch zum Ausdruck, dass wir nicht mehr an einen Gott glauben, dem Gerechtigkeit wichtig ist. Bitte haltet das fest: Mein Gebetsleben bringt zum Ausdruck, wie ich über Gott denke. Wenn ich meine Sorgen nicht bei Gott abgebe, dann bringe ich damit zum Ausdruck, dass ich nicht daran glaube, dass er mich trösten kann, wenn ich ihm nicht meine alltäglichen Bitten bringe, dann bringe ich damit zum Ausdruck, dass ich nicht glaube, dass er mich versorgen will, wenn ich ihm meine Sünden nicht bekenne, dann bringe ich damit zum Ausdruck, dass ich nicht glaube, dass ich seine Vergebung brauche und so geht das immer weiter... **mein Gebet spiegelt wider, was ich über Gott denke.** Und das gilt einerseits für den Inhalt meiner Gebete, aber auch für die Art und Weise wie ich bete. Wenn ich nur floskelhaft immer dasselbe bete, vielleicht ohne groß nachzudenken das Vaterunser runtereiere, dann bringe ich zum Ausdruck, dass nicht glaube, dass Gott eine echte, intelligente Beziehung sucht. Und – zurück zu unserem Thema – wenn ich Gott nicht meine Sehnsucht nach Gerechtigkeit bringe, permanent und immer wieder, dann bringe ich damit zum Ausdruck, dass ich nicht wirklich an einen Gott glaube, der gerecht ist und Gerechtigkeit garantiert. Was übrigens nichts anderes ist, als den Himmel und die Ewigkeit in Herrlichkeit zu garantieren.

Die Gefahr ist real. Jesus fragt, vorausschauend auf die Zeit, wenn er wiederkommt:

Lukas 18,8: Doch wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, den Glauben finden auf der Erde?

Gemeint ist einen *Glauben*, der sich darin zeigt, dass anhaltend dafür gebetet wird, dass Gott Recht schafft. Wird Jesus diese Art von Gebetsglauben bei uns finden? Die Bibel spricht davon, dass die Gläubigen am Ende der Zeit mit schlimmeren Prüfungen und Verfolgungen zu kämpfen haben werden. Es ist inmitten von Not und Leid eine Versuchung, dass wir resignieren und den Glauben an einen gerechten und Recht schaffenden Gott aufgeben. Aber lasst uns das einfach nicht tun. Und lasst uns das Bekenntnis zu einem gerechten Gott

dadurch ablegen, dass wir ihn Tag für Tag bitten, uns Recht zu verschaffen; gerade in den Bereichen, wo wir uns nicht wehren wollen, weil wir uns eben nicht rächen, nicht Böses mit Bösem vergelten.

Und wisst ihr, wo man diese Haltung des flehentlichen andauernden Gebets um Gerechtigkeit gut sieht? In den Psalmen.

Und deshalb möchte ich diese Predigt mit Psalm 44,9-27 abschließen. Ein Lied, von dem wir lernen können, wie man beten darf.

Psalm 44,9-27: In Gott rühmen wir uns den ganzen Tag, und deinen Namen werden wir ewig preisen. // 10 Doch du hast uns verworfen und in Schande gebracht und zogst nicht aus mit unseren Heeren. 11 Du ließest uns zurückweichen vor dem Bedränger, und die uns hassen, haben für sich geraubt. 12 Du gabst uns hin wie Schlachtvieh, und unter die Nationen hast du uns zerstreut. 13 Du verkaufst dein Volk um ein Geringes und hast keinen Gewinn gemacht durch ihren Kaufpreis. 14 Du machtest uns unseren Nachbarn zum Hohn, zu Spott und Schimpf denen, die uns umgeben. 15 Du machtest uns zum Sprichwort unter den Nationen, zum Kopfschütteln unter den Völkerschaften. 16 Den ganzen Tag ist meine Schande vor mir, und Scham hat mir mein Gesicht bedeckt 17 wegen der Stimme des Schmähers und Lästerers, angesichts des Feindes und des Rachgierigen. 18 Dieses alles ist über uns gekommen, doch wir hatten dich nicht vergessen, noch verraten deinen Bund. 19 Unser Herz ist nicht zurückgewichen, noch sind unsere Schritte abgebogen von deinem Pfad, 20 dass du uns so zermalmt hast am Ort der Schakale und uns bedeckt mit Finsternis. 21 Hätten wir den Namen unseres Gottes vergessen und unsere Hände zu einem fremden Gott ausgestreckt, 22 würde Gott das nicht erforschen? Denn er erkennt die Geheimnisse des Herzens. 23 Ja, deinetwegen werden wir umgebracht den ganzen Tag, als Schlachtvieh werden wir angesehen. 24 Erwache! Warum schläfst du, Herr? Wache auf! Verwirf uns nicht auf ewig! 25 Warum verbirgst du dein Angesicht, vergisst unser Elend und unsere Bedrückung? 26 Denn unsere Seele ist in den Staub gebeugt, unser Bauch klebt an der Erde. 27 Stehe auf, uns zur Hilfe, und erlöse uns um deiner Güte willen!

AMEN